

# **Rodrigo Granda war Kontaktmann der FARC mit der französischen Regierung für den humanitären Austausch**

(Nach El Tiempo vom 22.2.05)

*Der in Venezuela gekidnappte und nach Kolumbien verschleppte FARC-Mann für Internationales, Rodrigo Granda, entpuppt sich immer mehr als Schlüsselfigur in internationalen Deals der FARC.*

Laut diplomatischen Quellen in Paris traf sich Granda mit dem französischen Botschafter in Caracas. Die kolumbianische Regierung wusste davon und hatte das Treffen gebilligt.

Im Jahre 2004 war die französische Regierung entschlossen, Spielräume für Hoffnungen zu öffnen für eine Befreiung von Ingrid Betancourt und entwickelte von Präsident Chirac genehmigte Aktivitäten, wonach ein Diplomaten team sich in der Region (Kolumbien und Venezuela) aufhalten und dort direkten Kontakt zur FARC suchen sollte.

Ende 2004 gab es Anzeichen, die die Vermutung erlaubten, die Möglichkeit für Verhandlungen sei nahe.

Die Dinge kamen voran, bis am 14. Dezember 2004 eine Nachricht die Franzosen erstarren ließ: Rodrigo Granda war verhaftet worden, und mit seiner Festnahme brachen die Kontakte wieder ab. Granda war für die französische Regierung der Kontaktmann, der notwendig war, um einer Freilassung ihrer Bürgerin Ingrid Betancourt näher zu kommen.

Im April 2004 traf der französische Botschafter in Venezuela, Pierra-Jean Vandorne, den Guerillero in der diplomatischen Vertretung Frankreichs in Caracas. In dieser Stadt hatte Monate zuvor bereits ein Schweizer Diplomat Schritte unternommen, einen von französischer Regierung und Guerilla anzunehmenden Vorschlag auszuarbeiten. Der Vorschlag besagte, dass Kranke unter den in Gefängnissen in Kolumbien einsitzenden FARC-Leuten gegen eine Gruppe entführter Frauen, darunter Ingrid Betancourt, ausgetauscht sollten. Der Vorschlag brachte es bis dahin, dass er an geheimen Orten in den Bergen diskutiert wurde, wurde später aber verworfen.

Einen weiteren gescheiterten Kontakt unternahm man direkt mit Raúl Reyes (PR-Zuständiger im FARC-Oberkommando, A.d.Ü.). Ein Abgesandter der französischen Regierung wurde in ein Urwaldgebiet im Süden des Landes geschickt, wo er sich mit dem Guerilla-Chef treffen sollte, aber obwohl er in Begleitung von Vertretern einer humanitären Organisation reiste, kam das Treffen wegen einiger Probleme mit Sicherheitsorganen nicht zustande.

Die französische Regierung wollte dieses Thema mit Präsident Uribe bei dessen für Anfang Februar geplante m Besuch in Paris diskutieren, der aber wegen eines Hörsturzes des Präsidenten abgesagt werden musste.

Darauf bezog sich Juan Carlos Lecompte, der Ehemann Ingrids, als er vergangene Woche ein Interview anlässlich des Erscheinens seines Buches "Auf der Suche nach Ingrid" gab, worin er Präsident Uribe aufforderte, "die Wahrheit zu sagen".

Nach Aussagen Lecomptes im Interview mit der Zeitung "El Universal" aus Caracas, brachte der Präsident einen Kontakt mit Granda zum Scheitern, von dem man sich Fortschritte bei der Erzielung einer humanitären Übereinkunft versprochen hatte.

"Der Präsident wusste, dass Granda in Venezuela mit ein paar Schweizern sprechen wollte, die nicht Vertreter der Schweizer Regierung sind, und zwar über einen Gefangenen austausch in Kolumbien", bemerkte Lecompte.

Er ging noch weiter, als er bestätigte, man habe sich schon vorher mit solchen Absichten eingemischt: "Präsident Uribe hat fünf Mal interveniert bei Verhandlungen, die von Dritten geführt wurden mit der Absicht, in Kolumbien einen Gefangenen austausch zustande zu bringen, er hat die Vermittlung von Institutionen wie der katholischen Kirche verhindert", sagte Lecompte, bevor er

nach Paris reiste, um dort an den Erinnerungsveranstaltungen zum 3. Jahrestag der Entführung Ingrid Betancourts teilzunehmen, die vom Bürgermeister der französischen Hauptstadt organisiert werden.